



Muriel Thalmann und Jennifer Steg geben Basler Geschichte(n) zum Besten.

FOTO: JOANA BONMASSAR

Die geheimen Geschichten der Basler Frauen

Beim Frauenstadtrundgang Basel wird Klatsch lebendig. Mutige Geschichten, kleine Geheimnisse und große Gefühle verbinden die Teilnehmenden auf ungeahnte Weise.

■ Von Joana Bonmassar

BASEL Vor dem Basler Münster versammelt sich eine Gruppe von Menschen unterschiedlichsten Alters. Die Stimmung ist ausgelassen, doch gleichzeitig gespannt. Es gibt leise Gespräche, dann tritt eine der Organisatorinnen hervor: „Herzlich willkommen zum Frauenstadtrundgang Basel! Thema: Gossip – belanglos, weiblich, gefährlich?“ Die Schar der Interessierten beiderlei Geschlechts setzt sich langsam in Bewegung. An diesem sonnigen Tag werden sie rund zwei Stunden in die Geschichte eintauchen. Anekdoten und kleine Theatersequenzen sollen dafür sorgen, dass sie hautnah erlebbar wird. Jennifer Steg und Muriel Thalmann vom Verein Frauenstadtrundgang Basel leiten die heutige Tour.

Erste Station: Flüsterbogen. Muriel wispert – passend zum Ort – einer Teilnehmerin ein Gerücht ins Ohr. Die Aufgabe für die nächsten zwei Stunden ist, diese Botschaft unter den Anwesenden zu verbreiten. Jeder soll sie einmal gehört haben, am Ende verkündet sie eine ausgewählte Person. Was wird passieren? Verändert sich der Inhalt? Was löst die Nachricht aus? Doch das sind alles Fragen für später. Jetzt setzt sich Muriel eine mittelalterliche schwarze Barettmütze auf, hält eine Schriftrolle gen Himmel und gibt eine Ge-

schichte aus einer lang vergangenen Zeit zum Besten. Es geht um Liebe, Intrigen und Sex.

Wie sie erzählt, ist Gossip laut dem Anthropologen Robin Dunbar die evolutionäre Weiterentwicklung des sozialen Pflegens – also dessen, was bei Primaten das Lausen ist. Generell sei Gossip ein gemeinsamer Maßstab einer Gemeinschaft, sozialer Klebstoff und Machtinstrument. Das Wort lässt sich im Deutschen am ehesten mit „Klatsch“ oder „Tratsch“ übersetzen. Vor dem 14. Jahrhundert bezeichnete das altenglische Wort „godsibb“ (wörtlich Gottes-Verwandter) eine nahestehende Person beziehungsweise einen Taufpaten oder eine Taufpatin. Wie bei vielen Wörtern entwickelte sich die Bedeutung jedoch weiter, und ein paar Jahrhunderte später steht es nun abwertend für das Geschwätz von Frauen.

Selbst in der Bibel werde es als positiv und erstrebenswert angesehen, dass Frauen still sind. In der patriarchalen Gesellschaft sollte das Verurteilen eines oft weiblich geprägten, gemeinschaftsfördernden Austauschs die männlichen Machtstrukturen stabilisieren, so die Historikerinnen. Die MeToo-Bewegung etwa schöpfe heute ihre Kraft aus dem Zusammenhalt und dem gegenseitigen Austausch der Betroffenen.

Auch der veranstaltende Verein geht aus aktivistischem und feministischem Engagement hervor. Im Jahr 1990 organisierte eine Gruppe von acht Historikerinnen und Geschichtsstudentinnen der Universität Basel erstmals einen Frauenstadtrundgang in Basel. Prämisse ist seitdem, die Frauen- und Geschlechtergeschichte einer breiten

Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Vor allem Personen, die keinen Zugang zur Universität haben, sind ihnen hierbei ein wichtiges Publikum. Mittlerweile finden die Rundgänge mehrmals im Monat statt und bieten eine vielfältige und wechselnde Themenauswahl. Preislich liegt der Ausflug zwischen zehn und 20 Schweizer Franken, bis zu 80 Personen können teilnehmen.

Ladina Huber, seit diesem Jahr Geschäftsleiterin, schätzt vor allem das Miteinander, das durch die Rundgänge entsteht. Durch den Austausch mit dem Publikum sei es möglich, eine Gruppe von Menschen, die sich überhaupt nicht kennen, auf eine bedeutende Art und Weise zusammenzubringen. Es berühre sie, wenn alle Beteiligten mit einem positiven Gefühl nach Hause gingen und eine gegenseitige Wertschätzung entstehe. Gleichzeitig erfülle sie die gemeinsame Arbeit mit den Vereinsangehörigen.

Im Verein wird alles zusammen gearbeitet. Das Thema der Rundgänge wird gemeinsam beschlossen, dann geht es in die oftmals Monate dauernde Quellenrecherche, um danach gemeinsam mit Schauspiellehrenden die geschriebenen Texte für den Rundgang zu üben. Das schweißt zusammen und es bilden sich Freundschaften fürs Leben.

Ihre Kolleginnen zeigen auf den weiteren Stationen des Rundgangs die Früchte dieser monatelangen Arbeit. In verschiedenen Verkleidungen führen sie die Gruppe den Münsterberg hinunter, halten vor dem Zunftsaal am Rümelinplatz und in der Rosshofgasse. Dabei führen sie altertümli-

che Ehestreitigkeiten vor und erzählen von sogenannten „Lästersalons“. Es wird Infomaterial herumgereicht, gelacht und ehrfürchtig gelauscht.

Vor der Peterskirche wird der Ton ernster und das Sujet aktueller. Jennifer Steg und Muriel Thalmann lesen auf den Stufen des Gotteshauses aus dem Buch „Von der Kraft des Durchhaltens – Sans-Papiers erzählen ihre Wirklichkeit“. Sans-Papiers werden in der Schweiz und in Frankreich Menschen genannt, die keinen geregelten Aufenthaltsstatus besitzen. Oft bedeutet das ein Leben in Angst. Weder Einkommen noch Wohnung und Arbeit sind sicher. Ein einfacher Spaziergang oder eine Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln kann in einer Abschiebung münden. Ein derart anonymes Leben ist geprägt von Geheimnissen. Doch auch überlebenswichtiges Wissen kann über den Weg des Flüsterns weitergegeben werden, und aus einzelnen Erfahrungen entsteht kollektives Know-how.

Der Rundgang endet im Innenhof des Hauptgebäudes der Universität Basel. Es ist ein besonderer Tag. Das Thema „Gossip“ feiert Premiere, und das wird gefeiert. Ladina Huber und ihr Team haben einen Apéro für die Besucher und Besucherinnen organisiert. Es herrscht ausgelassene Stimmung, Sektgläser klirren, die Feuerprobe ist geglickert. Alle Plätze waren restlos ausverkauft. Die Botschaft, die zu Beginn geflüstert, geraunt und zwischen den Teilnehmenden umher gemurmelt wurde, wird nun laut ausgesprochen: Um Vereinsmitglied beim Frauenstadtrundgang Basel zu werden, musste man früher nackt in den Rhein springen. Ob das die Wahrheit oder vielleicht doch nur ein Gerücht ist, wird offengelassen.